

# Lohner Heimatblatt

OKTOBER

1995

NR. 47

Liebe Heimatfreunde !

Wer sich in der heimatgeschichtlichen Literatur auskennt, der wird bestätigen, daß die Frauen und ihre Geschichte in den gängigen emsländischen Geschichtswerken kaum zur Sprache kommen. Die Rolle der Frau in der Geschichte des Emslandes und speziell der Anteil der Frauen an dessen Entwicklung werden kaum erwähnt geschweige denn gewürdigt.

Diese Einseitigkeit hat sicher verschiedene Ursachen; vorrangig ist sie jedoch ein forschungsgeschichtliches Problem. Die wichtigsten emsländischen Geschichtswerke wurden von Geistlichen verfaßt (Goldschmidt, Diepenbrock, Möller, Schriever) und auch bei den übrigen heimatgeschichtlichen Publikationen begegnen uns fast ausschließlich Männer als Autoren. Elisabeth Schlicht und Elisabeth Poppe, die sich beide als Heimatforscher einen Namen erworben haben, sind eine Ausnahme. Dies hat dazu geführt, daß die Geschichte des Emslandes überwiegend aus der Sicht der Männer geschrieben wurde.

Nun könnte jemand dem entgegenhalten, daß die Frauen in der Geschichte des Emslandes eben keine besondere Bedeutung hatten und deswegen gebe es auch kaum etwas über sie zu berichten. Dies ist jedoch eine reine Vermutung und hat wenig an Wahrscheinlichkeit für sich. Wer diese Meinung vertreten will, der müßte ihren Wahrheitsgehalt durch entsprechende Belege erst ausdrücklich nachweisen.

Um auf das Problem der mangelnden Berücksichtigung der Frauen in der das Emsland betreffenden Literatur aufmerksam zu machen und entsprechende Forschungen anzuregen, hat eine Frauengemeinschaft im Jahre 1987 das Projekt "Die Frau in der Geschichte des Emslandes" ins Leben gerufen. Es soll dazu beitragen, daß die vorhandenen Wissensdefizite und Einseitigkeiten beseitigt werden. Gleichzeitig wird mit ihm den Frauen die Gelegenheit gegeben, sich mit der Geschichte unter spezifisch weiblichen Aspekten zu befassen. Nach einer intensiven Forschungsarbeit haben dann 15 Frauen aus den verschiedensten Berufen, über das Leben der Frauen im Emsland, Beiträge zusammengetragen. Diese Arbeitsgemeinschaft brachte dann im Jahre 1993 das Buch "Uns gab es auch" heraus. Ausführlich wird hierin über das Leben der Frauen im Emsland in früherer Zeit berichtet. Das Buch (184 Seiten) ist im Verlag des Emsländischen Heimatbundes erschienen und zu einem Preis von 18,— DM im Buchhandel erhältlich.

## Wiederentdeckung und Untersuchung eines Großsteingrabes in Lohne

Aufgrund mehrerer Anfragen unserer Mitglieder etwas mehr über die Lohner Großsteingräber (im Volksmund auch Hünengräber genannt) zu bringen, kommen wir gerne nach. Nachstehend die wesentlichsten Auszüge aus dem Grabungsbericht von 1981 über das etwa 2 - 6000 Jahre alte Großsteingrab in Mittellohne auf dem Mühlenberg.

### Einleitung:

Nach der historischen Überlieferung sollen in Lohne drei Großsteingräber vorhanden gewesen sein. Sie sind in der Literatur als Schoppsteine (Wächter 1841) oder als Schlopsteine (Müller-Reimers) bezeichnet. Im Atlas der Megalithgräber Niedersachsens werden sie als nicht mehr vorhanden erwähnt. Die Schoppsteine am Wege von Lingen nach Lohne, östlich der ehemaligen Lohner Windmühle, waren drei in einer geraden Linie von Westen nach Osten liegende, je 50 m voneinander entfernte Steingräber, die heute gänzlich zerstört sind. Die Steine sind zum Teil nach der Ortschaft verschleppt. Die Steine hatten da in Reihen gestanden (Sprockhoff 1975, 112). Demnach waren die oberirdisch sichtbaren Teile dieser Gräber schon Anfang des 19. Jahrhunderts nicht mehr vorhanden, abgesehen von einem Deckstein, der zur ersten Grablage gehört und einem noch Anfang der 80er Jahre gefundenen Findling. Sonst ist auf dem Gelände nichts zu sehen. H. Knöll bildete 1959 eine Krugflasche ab, die angeblich aus Lohne stammt, aber ohne genaue Fundortangabe bzw. Fundumstände; sie könnte aus einem dieser Großsteingräber stammen. Durch die Landesaufnahme in den letzten Jahren konnten alle drei Grabstellen gefunden und kartiert werden.

### Grab 1

Es wird unter Fundstellen-Nr. 1 im Archiv der Archäologischen Denkmalpflege in Hannover aufgeführt.

An der Stelle, wo sich ein großer Stein (vermutlich ein Deckstein) und Reste eines zerstörten Hügels befanden, war 1939 ein Suchgraben angelegt worden; dabei wurde beobachtet, daß der Hügel mit Tiefstichkeramik durchsetzt war. Außerdem fand man eine große Menge zerschlagenen Granits (Granitgrus), der aus der Zeit der Zerschlagung der großen Steine stammen könnte. Einige Standspuren der Umfassungssteine und der Tragsteine konnten deutlich erkannt werden. Auch Scherben und Steingeräte wurden gefunden. Leider wurden bei der Untersuchung keine Zeichnungen der Befunde angefertigt.

In der Aufarbeitung wurden die aussagekräftigen Funde aufgenommen und zum Teil abgebildet. Sie wurden zusammen mit einigen Pfeilspitzen vom Landesmuseum Hannover zur Verfügung gestellt und tragen die Inventarnummern 99:39 – 109:39 (Abb. 5.11-15).

### Grab 2

Es wird unter Fundstellen-Nr. 12 im Archiv der Archäologischen Denkmalpflege in Hannover aufgeführt. Dieses Grab wurde schon bei der Untersuchung von Grab 1 durch Streuscherben und Steingeräte lokalisiert. Es befand sich an dieser Stelle eine unregelmäßige Grube, die ein ehemaliger Platz für ein Großsteingrab sein konnte.

Die Steine waren jedoch nicht mehr vorhanden. Diese Stelle liegt ca. 50 m nordwestlich von Grab 1 entfernt. Im Jahre 1980 fand Familie Maschmeier (ehrenamtliche Beauftragte für Archäologische Denkmalpflege im Landkreis Bentheim) bei einer Geländebegehung an dieser Stelle nach Aufforstung des Geländes Scherben und Feuersteinabschläge, die aus dem Grabinventar stammen könnten.

### Grab 3

Es wird unter der Fundstellen-Nr. 13 im Archiv der Archäologischen Denkmalpflege Hannover aufgeführt.

An einer weiteren Stelle, ca. 70 m östlich der Fundstelle 12 (Grab 2) wurden unverzierte Scherben der Trichterbecherkultur und Granitgrus gefunden. Diese Stelle liegt am Nordrand eines Kiefernbestandes in einer Südwest-Nordost verlaufenden Düne, die unmittelbar am Waldweg liegt. Ca. 12,5 m von hier entfernt wurde ein Findling gefunden, der eventuell zu dieser Grabanlage gehören könnte. Die Umgebung dieser Fundstelle ist durch Schützenlöcher zerstört worden.

### Untersuchung des Grabes 2

Das Gelände, in dem sich alle drei Großsteingräber befinden, wird von zahlreichen Dünen durchzogen. Es diente als Truppenübungsplatz der Bundeswehr in Lingen. Deshalb wird die Umgebung der Großsteingräber ständig durch Schützengräben zerstört. Im Zuge der Erweiterung dieses Truppenübungsplatzes in Lohne und durch die neue Aufforstungsmaßnahme ist der Bereich des Grabes 2 (Fundstelle 12) stark gefährdet. Im Jahre 1981 wurde vom Institut für Denkmalpflege eine Untersuchung dieses Großsteingrabes durchgeführt.

Aufgrund der Meßarbeiten, denen der Deckstein als Ausgangspunkt von Grab 1 zugrunde lag, und da nach der historischen Überlieferung die Richtung nach Nordosten vorgegeben war, mußten die Reste des Grabes 2 unter einem festgefahrenen Feldweg liegen, was durch die Untersuchung später bestätigt worden ist. Es wurde eine Fläche von 25 x 35 m Größe durch Bagger vom Mutterboden freigelegt. An verschiedenen Stellen ist die Fläche durch Baumwurzeln und Schützengräben stark gestört. Ein Teil der zerstörten Kammerpflasterung wurde erfasst und freigelegt. Er ist jedoch sehr stark durchwühlt. An verschiedenen Stellen konnte Granitgrus festgestellt werden. Auch Standspuren der Trag- und Umwallungssteine konnten nachgewiesen werden.

Das Scherbenmaterial (Kleinscherben) lag vermischt mit Granitgrus in der Kammer und außerhalb des Kammerbereichs. In einer nördlich der Kammer gelegenen, verhältnismäßig jüngeren Grube wurden größere verzierte und unverzierte Scherben gefunden, welche wahrscheinlich nach der Entfernung und Zerstörung der Steine aus den Kammern entfernt und außerhalb der Grabbereiche in diese Grube geworfen worden sind.

Insgesamt wurden ca. 3 Zentner Scherbenmaterial der Trichterbecherkultur, ein vollständig erhaltenes Felssteinbeil, ein erhaltenes atypisches Steinbeil aus Schiefergestein, ein zur Hälfte erhaltenes Feuersteinbeil, sieben querschneidige Pfeilspitzen und zwei Bernsteine gefunden.

## Deutung der Funde

Die Kartierung der einzelnen Funde in diesem Gelände, insbesondere im Pflasterbereich, hat ergeben, daß die stärkste Konzentration der Funde im vermuteten Kammerbereich lag. Die bei der Untersuchung dieser Grabanlage beobachteten Standspuren der Trag- und Umwallungssteine konnten zur Rekonstruktion und Festlegung der Ausrichtung beitragen. Diese Anlage ist demnach Nordwest - Südost orientiert. Legt man die Befunde zugrunde, so läßt sich das Grab wie folgt rekonstruieren: Die Kammer hat eine Länge von ca. 12,50 m Innenmaß und eine Breite von ca. 3m. Sie kann 7 Tragsteine auf jeder Längsseite gehabt haben und einen Tragstein auf jeder Schmalseite. Der Eingang der Kammer läßt sich nicht mit Sicherheit rekonstruieren. Die Konzentration der Funde im mittleren Bereich deutet darauf hin, daß der Eingang im südlichen Teil der Längsseite zu vermuten ist. Einige Standspuren außerhalb der Kammer lassen sich als Standspuren der Umwallungssteine interpretieren. Demnach sind fünf Standspuren beobachtet worden. Ca. 2,50 m beträgt die Entfernung zwischen Tragsteinen und Umwallungssteinen im nördlichen Bereich. Auf der Südseite ist die Entfernung allerdings geringer; sie beträgt ca. 1m. Von den Standspuren waren ebenfalls fünf auf dieser Seite zu beobachten.

## Die Funde und ihre zeitliche Stellung

### Keramik

Insgesamt konnten 3 Zentner Scherbenmaterial geborgen werden. Darunter befanden sich 186 Randscherben, die zu verschiedenen Formen von Schalen gehören. Der überwiegende Teil dieser Scherben konnte der trichterförmigen Schale zugeordnet werden. Weitere 70 Scherben aus dem gesamten Scherbenmaterial weisen unterschiedliche Formen der Schultergefäße auf, von denen die meisten eine konische Halsform haben.

Außerdem konnten 24 Randscherben als zu Trichterbechergefäßen gehörig identifiziert werden. Nur ein Kragenflaschenfragment wurde registriert. Die häufigsten Verzierungselemente sind die horizontalen Furchenstichlinien, die unterbrochene Linie in Horizontalrichtung und die vertikalen Linien. Vereinzelt kommen Winkelzeichen, Zickzack und Wellenlinien vor.

Form und Verzierung der Keramikfunde sprechen für eine Datierung in die Stufe 1-2 und 2 nach Knöll nach der niederländischen Chronologie.

### Steingeräte

Felsrechteckbeil: Im Kammerbereich wurde ein vollständig erhaltenes Felsrechteckbeil gefunden. Länge 15,2 cm, Schneidenbreite 6,8 cm.

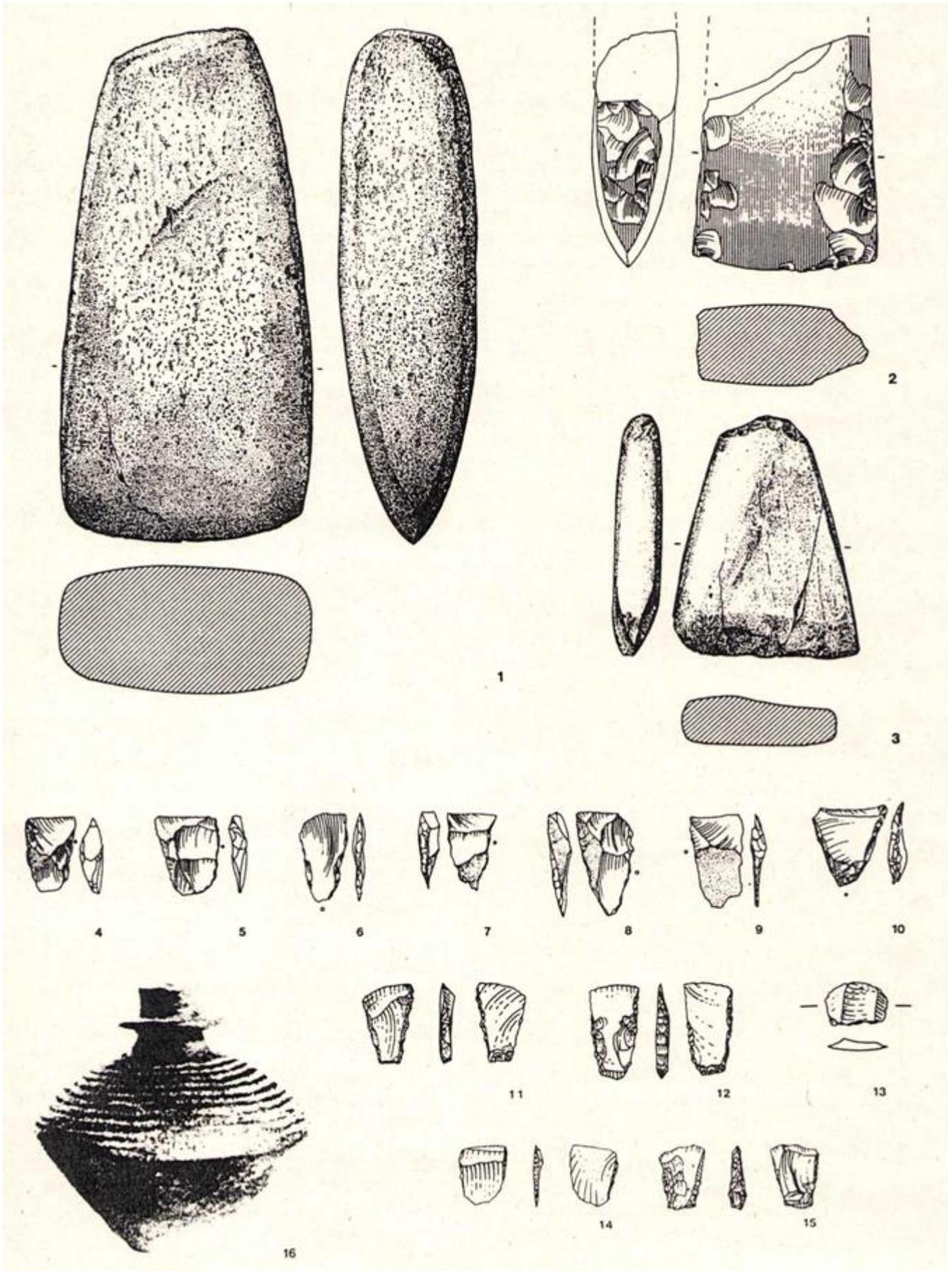
Dünnackiges Flintrechteckbeil: Außerhalb des Kammerbereiches wurde ein zur Hälfte erhaltenes dünnackiges Flintrechteckbeil gefunden.

Länge 7 cm, Schneidenbreite 5,5 cm, datiert in der Stufe des Mittelneolithikums in der Ganggräberzeit.

Steinbeil aus Schiefergestein, vorhandene Länge 7,2 cm, Schneidenbreite 5 cm, Nacken beschädigt, hat schmalen rechteckigen Querschnitt.

Zu dem Grabinventar gehören sieben querschneidige Pfeilspitzen von unterschiedlicher Länge.

Fundgegenstände 1931



Quelle: Der Grabungsbericht wurde von Dr. M. Fansa, Institut für Denkmalpflege Hannover, erstellt. Er wurde veröffentlicht in den Archäologischen Mitteilungen Heft 7/1984.

## Nutzung des Heimathauses

Liebe Mitglieder der Heimatvereins Lohne,

nachdem wir nun fast eineinhalb Jahre das Heimathaus nutzen konnten, ist es wohl angebracht, einen kleinen Rückblick zu wagen und über eine künftig noch zu verbessernde Nutzung nachzudenken.

Das Heimathaus wird mittlerweile von vielen Lohner Vereinen gut angenommen und immer intensiver genutzt. Sie alle schätzen die zuverlässige Art und Weise unserer Hausmeisterin, Frau Angelika Veenaas, der ich an dieser Stelle ausdrücklich danken möchte für ihre gute Arbeit.

Die Kosten für die Nutzung des Heimathauses durch andere Vereine werden durch die Gemeinde Wietmarschen bezuschußt. Auch die Nutzung des Hauses durch die Gemeinde selbst wird finanziell durch Zuschüsse und direkte Kostenbeteiligungen geregelt. Ohne die Hilfe der Gemeinde könnten wir das Haus gar nicht betreiben, weil es sich bei weitem nicht selbst trägt, denn die Kosten sind weit höher als der Ertrag.

Der Heimatverein selbst wird das Heimathaus im kommenden Jahr sicher auch noch intensiver nutzen als es bisher der Fall war. Auch wir mußten uns erst an eine intensive Veranstaltungsplanung gewöhnen und haben im Vorstand in diesem Jahr sicher auch einige Erfahrungen sammeln können. So mußten im Frühsommer einige geplante Veranstaltungen ausfallen, weil es organisatorische Probleme gab oder Terminüberschneidungen mit anderen Vereinen uns dazu zwangen.

Wir werden uns künftig noch intensiver bemühen, auch noch mehr kleinere Veranstaltungen für unsere Mitglieder im Heimathaus anzubieten. Neben dem Heimatabend für unsere Mitglieder am 28.10.95 und dem Diaabend am 16.11.95 werden wir am 02.12.95 wieder unseren Knobelabend abhalten.

Gern würden wir auch öfter mal einen Klönabend abhalten, der besonders in der Winterzeit angebracht erscheint. Aber dazu müßten wir zuerst wissen, ob so etwas auch das Interesse unserer Mitglieder findet und es müßen sich auch einige Mitglieder bereit finden, an der Vorbereitung und Organisation solcher Abende mitzuwirken .

Wenn Sie Lust und Zeit haben, in dieser Hinsicht mal aktiv zu werden, so rufen Sie doch mal bei mir oder einem der Vorstandsmitglieder an. Wir sind gern bereit Ihre Hilfe anzunehmen und freuen uns über jede Unterstützung!

Unser Nutzungsvertrag, den wir mit der Gemeinde abgeschlossen haben, erlaubt es uns jederzeit, die Nutzung des Heimathauses durch den Heimatverein selbst mehr auszudehnen. Allerdings benötigen wir dazu auch Ihre Ideen, Anregungen, Vorschläge und auch Hilfen. Wir sind aber auch für jede helfende Kritik dankbar.

Die freien, von uns nicht genutzten Tage, werden wir auch in Zukunft anderen Vereinen anbieten müssen, denn wenn das Haus leer steht, dann verursacht es nur Kosten und bringt gar nichts ein. Sie sollten uns auf unserer nächsten Generalversammlung möglichst viele Vorschläge machen, damit wir unser Heimathaus auch intensiv für die Mitglieder des Heimatvereins nutzen und genießen können.

Ausdrücklich einladen möchte ich nochmals alle Mitglieder zu unserem Heimatabend für Mitglieder am Samstag, den 28. Oktober mit der sehr bekannten Gesangsgruppe "Spökenkieker". Diese Gruppe wird uns mit ihren meist in plattdeutscher Sprache vorgetragenen Liedern sicher begeistern. Wir haben diesen Abend extra nur für unsere Mitglieder reserviert, damit wir diese Gruppe wirklich genießen können.

Ihr

Hermann Schoo

### **Veranstaltungsplanung des Heimatvereins Lohne e.V.**

#### 01. Oktober 1995

14.30 Uhr Erntedankandacht im Heimathaus (ökumenisch) anschließend Kaffee und Kuchen

#### 28. Oktober 1995

19.30 Uhr Heimatabend für Mitglieder im Heimathaus  
Ein interessanter Abend mit der überregional bekannten Gruppe "De Spökenkieker".

#### 16. November 1995 um 19.00 Uhr im Heimathaus

Diavortrag über eine Reise des Ehepaares Ahlers nach Südafrika zur Missionsstation der Schwester Bernadette Thole.

#### 02. Dezember 1995

Knobelabend für alle Lohner um 19.30 Uhr im Heimathaus Ein interessanter und unterhaltsamer Abend für Jung und Alt, verbunden mit sagenhaften Gewinnchancen. Gute Laune und Spaß kommen wie von selbst. Bringen Sie auch Freunde, Verwandte und Bekannte zu diesem Abend mit!

#### 02. Januar 1996 um 19.30

Uhr Sitzung Vorstand und Beirat

Auf den folgenden Seiten bringen wir wieder Artikel aus der Heimatliteratur in der über Lohne berichtet wird. Hierbei handelt es sich um das Buch: "Der Kreis Lingen" aus dem Jahre 1905. Es wurde vom damaligen Lehrerverein der Diözese Osnabrück herausgegeben und umfaßt insgesamt 220 Seiten.



Salzbergen und seiner Bahn zufiel. Hieraus erklären sich auch der Name — Schiffsdorf — und das Kirchensiegel, das eben ein Schiff zeigt. Erst 1313 finden wir den Namen Scepesdorpe, während Lohne bereits 1152 vermeldet wird; im alten Markenverzeichnis fehlt der Name. Dies alles beweiset wiederum, daß die Bauerschaften die ältesten thorp, die ältesten Dörfer sind, die Kirchdörfer und Flecken jedoch spätere Gebilde, „vergunningen“, die für leibliche und geistige Bedürfnisse sorgten.

Im Jahre 851 erhielt Wildeshausen in Oldenburg die Reliquien des berühmten Martyrers Alexander und wurde dadurch ein vielbesuchter Wallfahrtsort. Außerordentlich viele Waller stellte die Twenthe. Diese mußten die Emsfähre passieren, wurden aber durch widrige Umstände oft scharenweise vor der Ems aufgehalten. Um Ausschreitungen und Mißbräuchen vorzubeugen und den frommen Sinn der Pilger zu mehren, wurde ein Gotteshaus gebaut und regelmäßiger Gottesdienst angestrebt. Schepsdorf war nach Tibus anfangs Filiale von Emsbüren, wo es regelmäßig zur Synode erscheinen mußte, hatte aber im 10. Jahrhundert schon eine eigene Kapelle. Alter überlieferung gemäß sollen Benediktiner hier gewirkt und unweit der Kirche hinter den Hassenbergen ihr Klosterchen bewohnt haben. 1348 wurde unter Bischof Ludwig von Münster zu dem Liebfrauenaltar noch ein Altar zu Ehren des hl. Johannes des Täufers gestiftet; der den Altar bedienende Geistliche mußte in der Seelsorge aushelfen. Stifterin war Gertrud v. Langen.

Die ursprüngliche Kirche war ein kleiner romanischer Bau, der 1430 oder 1474 einen Turm, 1614 eine Sakristei und vielleicht früher schon eine östliche Erweiterung erhielt. Der älteste Bau zeigt Haussteine, aber auch eine Menge zum Teil großer Kieselsteine, die in Moos gebettet sind. Hier ist auch noch ein Bruchstück eines uralten romanischen Taufsteins. Allem Anscheine nach ist der alte Bau durch Gotisierung in die jetzige Form gebracht worden. Die letzte Erweiterung (Chor) und Verbesserung begann 1874 und wurde in den folgenden Jahren durch die Meister Strieker zu Darne und Schnieders zu Lohne ausgeführt. Aus dem Inventar der Kirche sind sehr bemerkenswert zwei alte köstlich gestickte Kaseln, eine romanische Statue der heiligen Anna, ferner die Altäre von Benseler, eine Statue von Fleige, die Kanzel von Bergmann, der Kreuzweg von Emmerich, eine Monstranz von Osthues &c. Um die Ausschmückung dieser schönen Gottesburg erwarb sich große Verdienste der frühere Pfarrverweser Lechte, z. Zeit Pfarrer in Ankum. Der Turm hat einen schlanken, ins Achteck übergehenden beschieferten Helm und stammt aus der Periode der Gotik.

Die große Glocke mit dem Ton f ist 1,25 m weit. Sie hat die Inschrift: „Jhesus-Maria-Johannes-sanctus Alexander-Johan Folkeer fecit me. anno dom. — M<sup>o</sup>.CCCC<sup>o</sup>.LXXVII<sup>o</sup>.“ Der Guß ist ohne Tadel. — Die 2. Glocke (a) ist neu; sie wiegt 1150 Pfd., hat 0,93 m im Durchm. und ist geschmückt durch ein Bild der unbefleckten Gottesmutter mit der Unterschrift: „Sancta Maria sine labe concepta, ora pro Schepsdorf. — Hl. Maria, ohne Sünd' empfangen, bitte für Schepsdorf“. Ferner: „17. Juni 1871. Pio nono Pontifice maximo

Jubilario Fusa a Petit & Frat. Edelbrock 1874.“ Der Guß ist vorzüglich.  
— Die 3. Glocke (c) hat 0,87 m Durchm. und die Inschrift; „Jhesus-Maria-  
Johannes - sancta Felicitas - Johan Folkeer anno dom. M<sup>o</sup>CCCC<sup>o</sup>LXXVII<sup>o</sup>.“

Schepßdorf gehörte zur weltlichen Gerichtsbarkeit des Fürstbischofs von Münster, später auch unter dessen Krummstab. Und St. Pauli breiter Flamborg wußte des Hirtenstabes friedlich Wirken so zu unterstützen, daß wie in Salzbergen und Emsbüren so auch in St. Alexanders Heiligtum des Glaubens Einheit und Reinheit gewahrt blieb. Ohne Zweifel hat es unter dem Leide und Streite im benachbarten Lingen arg mitgelitten; doch konnte es in der Bauerschaft Darne den Bedrängten die edelste Gastfreundschaft gewähren. (Siehe S. 50, 52). „19. Dezembriß anno 1660 am heiligen Sonntag des Morgens um 9 Uhr ist durch einen ungewöhnlich langwierigen und großen Sturmwind ein großer Schaden am Gotteshause zu Schepßdorf geschehen: der „Spiz“ 140 Fuß in Höhe ganz durch den Wind niedergeschlagen, wie auch der meiste Teil der Pfannen von der Kirchen und etliche Sparren zerbrochen; also daß wir bei unsern kläglichen Zeiten nicht aus Kirchenmitteln oder aus Beilage des Kirchspiels diesen erlittenen Schaden zu ergänzen mächtig sein. Deus juvet successores!“ Im folgenden Jahre aber war schon alles wieder in Ordnung gebracht. In den nächsten Jahren erhielt Schepßdorf einen Seelenhirten, der wie ein anderer und besserer Turm dastand, Pfarrer Heidenrich Stodtbroch, 1662 (?) — 1697, des Glaubens und frommer Sitte Held und Hort. (Siehe S. 52.) Damals bestand hier schon eine St. Johannis-Vikarie; die Kaplanei ist 1776 vom Schepßdorfer Pfarrer Joh. Henr. Böcker zu Ehren Mariens und Josephs gestiftet worden.

Eines Küsters und Schullehrers Kornelius Werner gedenkt ein Dokument um 1650. Er starb 1690. Sein Vorgänger war Rudolf Steinhaus. Später wurde dies Amt erblich, zuletzt in in den Familien Wöstemeyer und Zimming, was bis 1901 bestehen blieb.

Industrie hat in Schepßdorf noch nicht Fuß fassen können. Idyllische Beschaulichkeit ist des Dorfes Stil und Stempel.

Schepßdorfer Bauerschaften sind:

1. Rheitlage (Netlage 1273) = Nied-Fläche (Z.), besteht aus den beiden Kolonaten Cordes und Lübbers, ursprünglich wohl ein Herrensitz. Die Lage längs des linken Emsufers erklärt den Namen.

2. Lohne heißt in den Wietmarscher Stiftungsurkunden 1152 Loen, 1154 Lone. Nach dieser Schreibweise wäre der Name auszulegen als großes, weithin sichtbares Gehölz, während die jetzt übliche Schreibart auf Wasserleitung hinweist. „Es loht sich“, sagten einheimische und fremde Junker, als sie in die Lohner Heide einst Tausende von Bienentörben brachten. So deutet der Volksmund. Das waren jene Zeiten, da der Kolon Tegebe in einem Jahre 4800 Pfd. Honig verkaufen konnte und ein Lehrer dort 997 Bienenstöcke besaß.

Lohne teilt sich nach dem Volksmund in Kirchhof, „Härort“, Vierort, Schafweg, Heingort und Rupingort; dazu kommen noch Nordlohne und Lohner Bruch. Die Karte nennt Kirchhof, Südlohne, Mittel- und Nordlohne.

Bis 1835 gab es in Lohne zwei Kapellen; die eine stand auf dem sog. Kirchhof, die andere im Rupingort. Einen Geistlichen hatte der Ort nicht, sondern an bestimmten Tagen kam ein Geistlicher aus Schepßdorf zur Verrichtung des Gottesdienstes. Als Schepßdorf noch ohne Kirche war, mußte das Gottes-

haus in Bokeloh besucht werden. Vor etlichen Jahren noch erhielten einige Kolonen aus Lohne Nachricht von Bokeloh, sie möchten ihre dortigen Kirchenplätze verbessern oder darauf ganz verzichten. Im Jahre 1835 wurde anfangs August Lohne von einem schrecklichen Brande getroffen, der die Kapelle auf dem Kirchhof samt 28 Nachbargebäuden in Asche legte, nachdem in 50 Jahren kein Brand heimgesucht hatte. Bedeutende Feuerbrünste ereigneten sich auch 1846 und 1870. Die Kapelle (Klaufe) im Ropingort ist 1873 abgebrochen worden. Auf den Kapellenplätzen stehen jetzt Wegekreuze, und die Glocken der Kapellen hängen jetzt bei den Kolonen Otting und Roping, zum Angelus-Läuten noch dienend. Die kleinere (30 cm Durchm.) ist 1760, die andere 1839 gegossen worden.

Das jetzige Gotteshaus in Mittellohne (Heiingort) wurde erbaut in den Jahren 1849 bis 1851. Die Glocke (g) ist von Petit und Edelbrock 1851. Drei Jahre später baute man die Wohnung für den Primissar. Im Jahre 1866 wurde eine neue Schule gebaut; 1890 erfolgte die Anstellung eines zweiten Lehrers. Nordlohne hat eine eigene Schule, die früher auch von den Kindern aus Wachendorf besucht wurde.

Die Schafzucht war früher in Lohne sehr bedeutend, am bedeutendsten wohl um 1700. Man findet nämlich noch mehrere Schafställe, die im Jahre 1702 gebaut worden sind.

Früher war die Lohner Gegend feucht und sumpfig. Als aber zur Zeit des deutsch-französischen Krieges der Ems-Bechte-Kanal gebaut wurde, ist Lohne zu stark entwässert worden. Ein in den achtziger Jahren errichteter Windmotor sollte Abhilfe schaffen, indem er Wasser aus dem Kanal schöpfte. Eine bemerkenswerte Besserung trat damals nicht ein; erst jetzt nimmt man wahr, daß der Kanal weniger Wasser aufsaugt.

Um 1890 hat die Markenteilung stattgefunden. Sie brachte Lohne großen Nutzen: wo früher Sand und Heide war, sind jetzt die schönsten Äcker und Wiesen. Freilich ist infolge der Teilung die Anzahl der Schafe um  $\frac{2}{3}$  des früheren Bestandes zurückgegangen.

Lohne ist reich an Holzungen (reichlich 600 Hektar) und hat ziemlich viel Moor. Außerordentlich stattlich sollen die früheren Eichenwälder gewesen sein. Als sie fielen, machten sich Sandwehen unangenehm bemerkbar. Sie erhöhten stellenweise den Boden um 1 m; daher die tiefe Lage der Schepsdorfer Kirche, während man vordem in der Turmtür stehend die Kirchgänger in halbstündiger Entfernung aus dem Lohner Holze kommen sah.

3. Darne ist wohl gleichnamig mit Darum und bedeutet dann „dürres Heim“. Die Lage von Hohendarne auf den Geesthöhen des Darmer Sandes rechtfertigt diese Deutung. Niederdarne liegt hart am rechten Emsufer und wird von dem Kanale der Länge nach durchschnitten. In der Tat reizend ist das Hanekenfähr, darum ein sehr beliebtes Ziel für Ausflüge.

4. Herzfort bildet gleich Stovern einen eigenen Gutsbezirk. 1337 erbaute Bischof Ludwig von Münster die Burg vor Slips bei Herzevorth zum Schutze seiner emsländischen Besitzungen gegen die Tecklenburger und die mit ihnen verbündeten Bentheimer und Ottensteiner. (S. S. 74.) Trotz wiederholter Zerstörung erstand sie wieder. Wenn Jellinghaus Nossfurt deutet, so liegt Hirschfurt wohl näher; Slips, Schlipse zeigt einen Streifen, Zipfel an.

Die Sage will wissen, daß in uralter Zeit in der sog. Burgstiege — 1 km südlich von Schepsdorf, wo jetzt noch die Privatsischerei des Pfarrers ist — eine Burg gelegen habe. Unter der Brücke des Fischteiches soll der goldene Topf der fliehenden Raubritter, unter einer Brücke Schottel gegenüber ihr goldenes Hahnl verborgen sein. Friedlichere Zeiten gaben dann der Burg wohl die Bedeutung eines herrschaftlichen Jagd Schlosses, bis später das Schloß seine jetzige Gestalt vielleicht durch Bernh. v. Galen erhielt, dessen Wappen am Elberger Altar sich befindet.

Dem Schlosse sollen ursprünglich sehr wenig Grundstücke eigen gewesen sein. Im 18. Jahrhundert noch soll das Elberger Weidevieh aus der Schloßgräfte getrunken haben. Wiederholte Aneignungen mehrten den Besitz und wurden durch kirchliche Zuwendungen gesüht, wie S. 83 vermeldet ist. Die nördlichen Grundstücke des Gutes bis zum Kolon Schottel sind aus der Schepsdorf-Lohner Mark erworben. Schottel ist ein jug. Pfahlbauer, Grenzbauer zwischen Schepsdorf-Lohne und Elbergen und in den beiden Marken als Halberbe berechtigt. Die Grenze ging nach älterer Bezeichnung „vom Koyenberg (Drieschoten) in direkter Linie auf Schottel gebauten Herdstein;“ die Lohner nahmen später zu ihren Gunsten als Zwischenpunkt den großen Kieselstein in der Kreuzkuhle an. Bereits 1467 waren im bischöflichen Auftrage unter Aufrufung vieler Zeugen Grenzbestimmungen getroffen worden. Das Bürgergericht zu Elbergen war des Bischofs von Münster und wurde gehalten in Richters Hause; dies erstreckte sich nicht bis zum „Orte“ in Lohne, anfangend beim „schlopstein up der wellen,“ das war des Bischofs und Stiftes Münster alleiniger Besitz; ähnlich war es mit dem Bürgergericht in Lohne, gehalten in Tegeders Hause, während in Niederlohne (auf dem Schafwege) der Bentheimer Graf richtete und brüchtete. Das Holzgericht in der Schlipse gehörte dem Bischofe von Münster und wurde bei Richter in Elbergen gehalten. Das Gericht über das Lohner Holz übte der Bischof mit dem Bentheimer Grafen gemeinsam aus. Der Kirchherr und der Vikar von Schepsdorf hatten das Recht der Schweinetrist. (Nach dem Schnatbuche des Amtshauses Bevergern, Abschrift des Bentlager Priors Nikol. Berninch vom Jahre 1600 — im Besitze des Geheimrates Dr. Weddigge, dessen Großvater letzter fürstbischöflicher Richter zu Rheine war.)

Auch bei den Teilungen des Moores, des Holzes, der Weide und der Plaggenmahd — Plaggen durften früher nur mittels eines senfenartigen Messers gehauen, nicht gestochen werden — wußten die Gutsherren ihre zwar nicht ursprünglichen, aber doch ererbten Rechte geltend zu machen.

Wechselvoll wie ihr Geschick war auch die Verwaltung der Burg. Die sich anbietenden Herren v. Langen waren wohl die ersten Burgmänner, was die Stiftung der Vertr. v. Langen in der Schepsdorfer Kirche andeutet. Um 1616 vernimmt man den Einfluß der Ripperdas von Venhaus: der Freiherr hatte die Anstellung (nicht Investitur) des Schepsdorfer Pfarrers Kannegießer. Später finden wir die Namen v. Landsberg und v. Schorlemer, der die große Prozession in Elbergen stiftete. Um 1780 besaß eine Gräfin v. Nesselrode Herzfort. Sie war in zweiter Ehe mit dem Herrn v. Möller verheiratet, der in der französischen Zeit Maire (Bürgermeister) von Emsbüren, Salzbergen und Schepsdorf war und bis etwa 1820 Herzfort bewohnte. Sein Sohn verpachtete das Gut an einen gewissen Herrn Lihog, der es um 1835 an den Baron v. Busch übertrug. Dieser setzte als Pächter einen Brandenburger Grunerweg ein. Um 1850 pachtete Herzfort der Baron v. Morsey, der es bald um den Preis von 28000 Talern erwarb, dann aber an den Herzog v. Arenberg verkaufte.

Der Herzforter Gutsherr mußte nach den letzten Vereinbarungen den Elbergern auch eine Frühmesse halten lassen. Der letzte Schloßkaplan war der hochw. Herr D. Berg. Als dieser 1888 Pfarrer von Beesten wurde, hat sich bald darauf der Herzog durch Zahlung von 20000 Mk an die Elberger Kapellengemeinde seiner Verpflichtung entledigt.

## VEREINSMITTEILUNGEN

### Das Jahrbuch 1996

Das Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes 1996 kann, wie auch schon in den Vorjahren, über unseren Heimatverein zu einem verbilligten Preis bezogen werden. Vereinsmitglieder die das Jahrbuch über unseren Verein beziehen möchten, werden gebeten, ihre Bestellung bis spätestens 10. November 1995 aufzugeben. Das Jahrbuch wird in zwei Ausführungen (Leinen und kartoniert) angeboten. Ob der günstige Preis wie in den Vorjahren gehalten werden kann, konnte vom Emsländischen Heimatbund noch nicht gesagt werden. Alle Vorstandsmitglieder nehmen Bestellungen entgegen.

### Heimatkalender für 1996

Wie bereits in unserem letzten Heimatblatt angekündigt, werden wir für 1996 wieder einen wunderschönen Heimatkalender anbieten. Sobald uns die Kalender von der Druckerei vorliegen, werden wir ihn zuerst unseren Mitgliedern anbieten. Über die Verteiler des Lohner Heimatblattes werden wir Ihnen die Kalender zu einem Preis von 15,—DM pro Stück anbieten können. Er ist sicher über den eigenen Bedarf hinaus auch ein schönes Weihnachtsgeschenk für Freunde, Verwandte und auswärtig wohnende ehemalige Lohner. Sollten nach dem Angebot an unsere Mitglieder noch Kalender verfügbar sein, so werden diese dann öffentlich verkauft.

### Fahrt mit der Magnetschwebebahn

Schon vor längerer Zeit hatten wir uns bei der Transrapid für eine Fahrt angemeldet, aber leider ist daraus wegen einer zwischenzeitlich veränderten Verfahrensweise nichts mehr geworden. Jetzt verlangt die Bahn für Besucherfahrten einen Preis von 20,—DM pro Person. Ferner kämen dann noch Kosten für die Hin- und Rückfahrt hinzu.

Angesichts dieser Situation möchten wir unsere Mitglieder deshalb nochmals fragen, ob Interesse an einer solchen Fahrt besteht. Denn erst wenn wir die Zahl der Interessenten kennen, können wir eine erneute Anmeldung durchführen.

Wenn Sie also Interesse an einer solchen Besichtigungsfahrt haben, dann melden Sie sich bitte bei unserem Vorsitzenden, Ulrich Gloth Tel.: 588 !

Danach werden wir dann den genauen Termin (es wird wohl ein Werktag sein müssen) anmelden können. Wir werden Sie dann zu diesem genauen Termin natürlich nochmals endgültig fragen.

### Bitte vormerken !!!

#### 25. August 1996

Altkreiswandertag in Lohne

Delegationen aus dem ganzen Altkreis Lingen treffen sich in Lohne um dort eine unterhaltsame Wanderung zu unternehmen.

(Nähere Informationen folgen noch)